



SNUES A. VOEGELIN

SNUES A. VOEGELIN

Zyklus:

Auf das Fundament zeitgenössischer Komponisten:
Wolfgang Rihm

Einführung von Martin Kraft

Für die Unterstützung
zur Realisierung dieses Kataloges
danke ich von Herzen der

DOMS-Stiftung, Basel
Annamarie M. Andersen
Caroline Roggo Voegelin

Snues A. Voegelin-Roggo

VON DER RECHERCHE ZUR FREIEN GESTIK

Wie andere Maler ihren Motiven in einer Landschaft begegnen, findet sie Snues A. Voegelin vor allem in der Musik und in der Literatur. Sein Vorgehen ist in seiner Art einmalig; es ist mit der Zeit zu immer grösserer Konsequenz herangereift. Gewiss entsteht auch Kunst, die sich an der sichtbaren Wirklichkeit orientiert, letztlich aus einer inneren Schau heraus. Doch gilt dies in noch höherem Masse für ein Schaffen, das eine solche Orientierung nicht kennt. Voegelins Motive stammen nicht aus dem visuellen Bereich. Sie sind überdies – obwohl im Bildtitel genau benannt – kaum mehr als blosser Anregungen für ein letztlich intuitives Schaffen. Dieses vollzieht sich in einem Zwischenbereich. Es steht zwischen Aussen- und Innenwelt, aber auch zwischen den Disziplinen, vorzugsweise dort, wo sich Wort und Musik im komponierten Text begegnen.

Es findet hier eine Grenzüberschreitung statt, die sich schliesslich ausweitet in das ganze Umfeld des musikalisch-literarischen Motivs. Das führt den Künstler zu einer langwierigen, trotz ihrer persönlichen Prägung wissenschaftlich anmutenden Recherche. Das unmittelbare Ziel ist freilich nicht das Bild selber, sondern jene Stimmung, aus der heraus es entstehen kann. Dies geschieht dann, oft sehr schnell, in einer dem Action Painting nahestehenden intuitiven Gestik des erfüllten Augenblicks. Es ist mehr als nur ein bezeichnendes Detail, dass der Künstler während des Malprozesses nie Musik hört. Mit seiner Arbeitsweise hängt schliesslich auch Voegelins Verhältnis zur Druckgrafik zusammen: Das Medium interessiert ihn nicht als blosser Reproduktionstechnik. Deshalb druckt er nur Monotypien oder andere Unikate.

Eine Art Mittlerfunktion zwischen den beiden sehr unterschiedlichen Schaffensphasen, der literarisch-musikalischen Auseinandersetzung und deren optischer Umsetzung, kommt der immer wiederkehrenden Strukturierung der

Bildfläche durch eine Noten- oder Textschrift zu. Diese ist nicht im Sinne einer Kalligrafie aufgefasst, obwohl zeichenhaft-gegenständliche Elemente wie das Kreuz immer wieder auftauchen können. Es handelt sich vielmehr um einen Grundduktus, der die noch bedeutungsbeladene Typografie teils schon durch die spiegelbildliche Umkehrung verändert und in freier Gestik schliesslich oft bis zur Unkenntlichkeit verwandelt. In diesem Ineinander von Schrift und Geste, von musikwissenschaftlichem Fundament und freiem Schaffen, von Eigenem und Fremdem äussert sich natürlich auch die Dialektik von Ordnung und Freiheit.

Mit einem musikalischen oder literarischen Motiv tritt immer auch dessen ganzes Umfeld in Erscheinung. Das können Freunde und Bekannte sein, die auf ein solches Motiv hinweisen. Und der Künstler nimmt solche Anregungen von aussen, wenn sie in ihm etwas in Bewegung setzen, gelegentlich dankbar auf. Nie aber würde er im Auftrag malen. Das hebt nicht zuletzt den Maler klar vom Entwerfer von Bühnenbildern ab. Gewiss sind mit der Theaterarbeit verbundene Erfahrungen ins freie Schaffen eingeflossen, ohne dieses aber wirklich zu bestimmen: Gerade die Auffassung des Bildraums als Bühne, charakteristisch für manche andere Künstler mit Theaterpraxis, ist Voegelin fremd.

Wesentlich sind für ihn die Begegnungen mit prägenden Künstlerpersönlichkeiten. Den Komponisten Jacques Wildberger kennt er als Nachbarn in Riehen seit seiner Kindheit. Die Auseinandersetzung mit dessen Schaffen, auf das sich seither zahlreiche Bilder beziehen, wurde später wie zur Initialzündung für sein eigenes.

Dem deutschen Komponisten Wolfgang Rihm begegnete Voegelin 1996 erstmals beim Symposium "Die klassizistische Moderne in der Musik des 20. Jahrhunderts" der Paul Sacher-Stiftung. Er war zunächst einmal von dessen ungewöhnlicher Persönlichkeit beeindruckt. Diese schwingt nicht nur in seinen Kompositionen mit, sie äussert sich auch in zahlreichen Schriften und Gesprächen,

die den Künstler zu mehreren Arbeiten angeregt haben. In jüngster Zeit aber sind zwei von Rihms Vertonungen als Ausgangspunkt ganzer Werkreihen ins Zentrum seines Schaffens gerückt.

Während es sich bei den Variationen auf das Gedicht "Hochroth" von Karoline von Günderode um verschiedenformatige Acrylmalereien und Mischtechniken handelt, umfasst der Zyklus auf dem Fundament von Heiner Müllers Drama "Die Hamletmaschine" 88 Kohlezeichnungen im einheitlichen Format und ein grösseres Bild, gewissermassen als Quintessenz des Ganzen. Was die beiden sonst so verschiedenen Texte miteinander verbindet, ist eine konzentrierte Dichte: Das Drama umfasst nur wenige Druckseiten, ausserdem beziehen sich die Zeichnungen jeweils auf einen der fünf Akte, nach denen sie in Gruppen zusammengefasst sind.

Beide Texte beziehungsweise Autoren lassen unmittelbar nachempfinden, wie stark sie auf den Komponisten und dann auf den Künstler gewirkt haben müssen. Karoline von Günderode, in deren Gedicht "Hochroth" ihr ganzes Schicksal kondensiert scheint, ist der Inbegriff der exaltierten romantischen Schwärmerin; aus unerfüllter Liebe brachte sie sich mit 26 Jahren um und wurde darauf von ihrer Freundin Bettina Brentano in ihrem Erinnerungsbuch verklärt. "Die Hamletmaschine" von Heiner Müller forderte eine Komposition förmlich heraus. In rätselhaft-surrealen Szenen verschlüsselt das Stück damals aktuelle Erfahrungen mit der Politik in der DDR. Solche und andere Erfahrungen löst Snues A. Voegelin ganz in freier Malerei auf und lässt sie darin doch weiter mitschwingen. Deshalb können seine Bilder so beglückend wirken, ohne damit an Verbindlichkeit einzubüssen.

Martin Kraft

Wolfgang Irim

AUSGESPROCHEN

Schriften und Gespräche

ES WAR EINMAL, 1999

Acryl auf Maltuch

190 x 150 cm

Werk-Nr. 99.003 (Ulrich Mosch gewidmet)

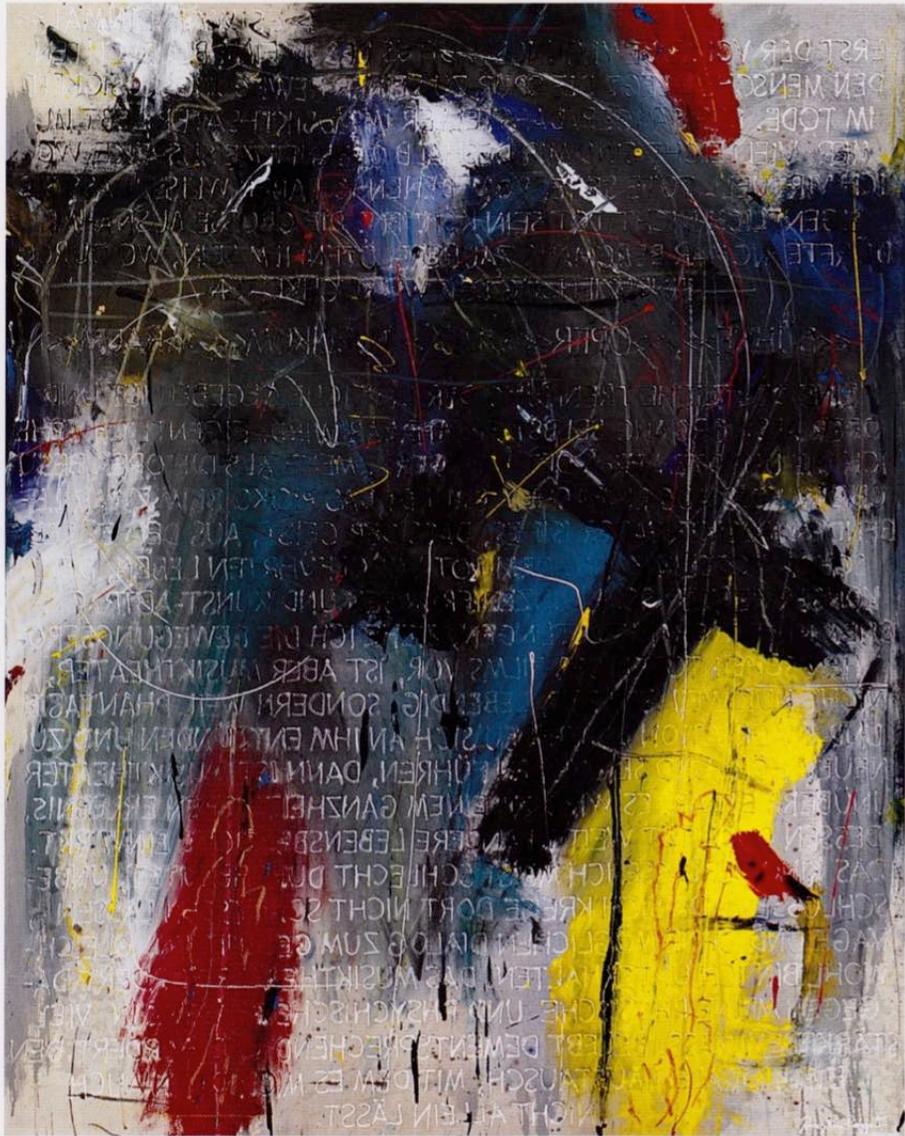
"Phantasien zur Oper", S. 41

Dieses und die folgenden Zitate aus:

Wolfgang Rihm, *Ausgesprochen* –

Schriften und Gespräche. Hg. Ulrich Mosch.

Basel, Paul Sacher-Stiftung, 1997



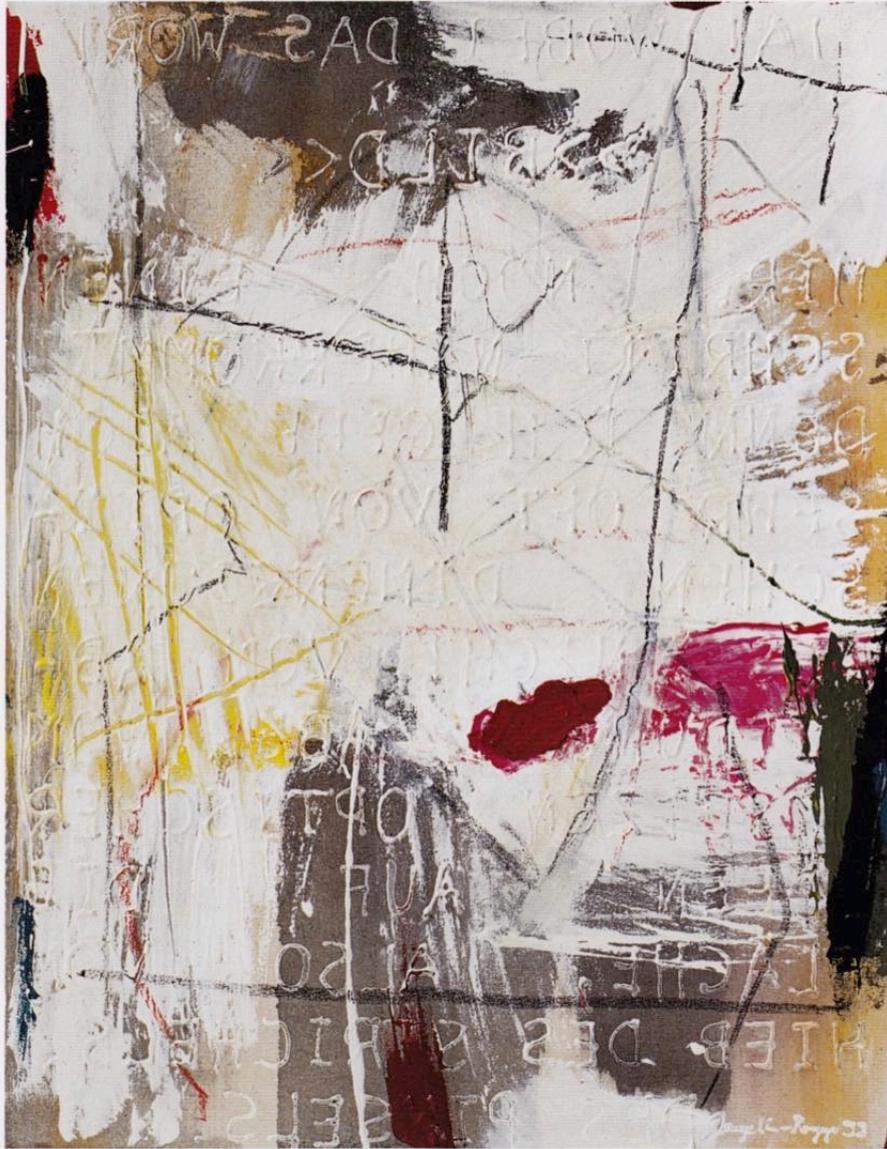
AUS MEINER HALTUNG, 1998
Acryl auf Maltuch
100 x 80 cm
Werk-Nr. 98.024 (Ulrich Mosch gewidmet)

"Dichterischer Text und musikalischer Kontext", S. 19



JA!, 1998
Acryl auf Maltuch
65 x 50 cm
Werk-Nr. 98.035 (Ulrich Mosch gewidmet)

"Varese, Malerei und Schaffensprozess. Gespräch mit Wilhelm Mateijka", S. 64



FREIE FANTASIE UND DIE KUNST DER FUGE, 1998
Acryl auf Maltuch
90 x 75 cm
Werk-Nr. 98.034 (Ulrich Mosch gewidmet)

"Ich weiss nicht, wer ich bin. Gespräch mit Heinz Josef Herbort", S. 83



Aus: Lieder von Wolfgang Rihm

HOCHROTH

*Du innig Roth
Bis an den Tot
Soll meine Lieb Dir gleichen,
Soll nimmer bleichen,
Bis an den Tot,
Du glühend Roth,
Soll sie Dir gleichen*

Karoline von Günderode, 1780 - 1806

VARIATION AUF HOCHROTH, 1998

Acryl auf Leinwand

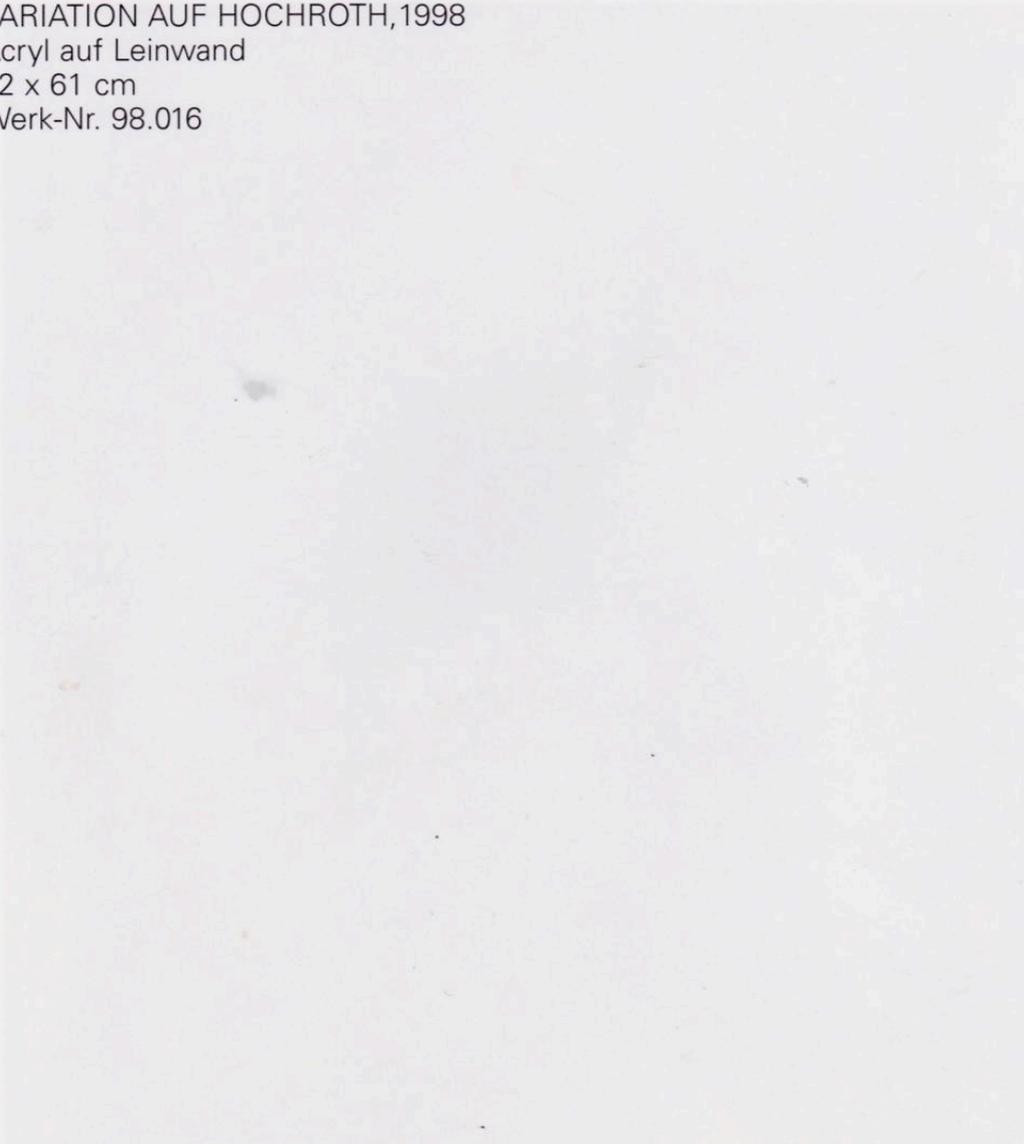
60 x 55 cm

Werk-Nr. 98.020



Raylan Raggio '98

VARIATION AUF HOCHROTH, 1998
Acryl auf Leinwand
72 x 61 cm
Werk-Nr. 98.016

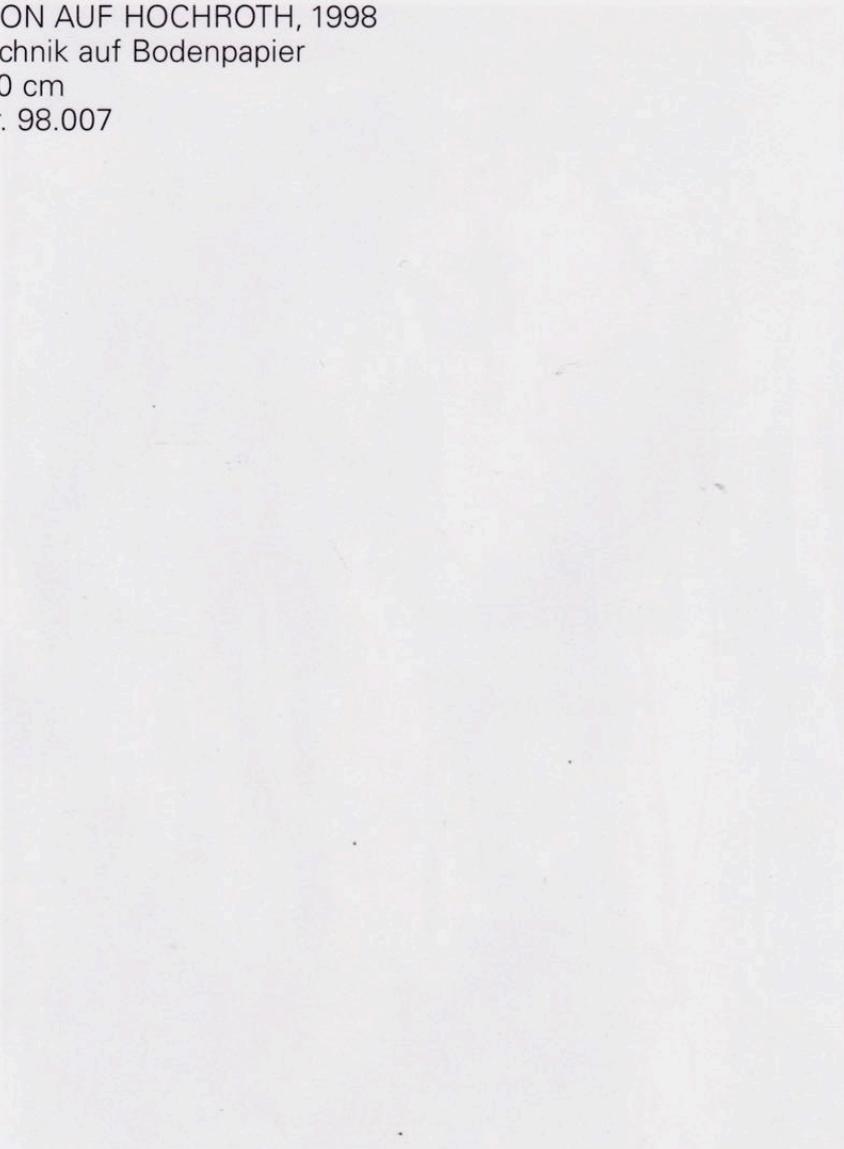




VARIATION AUF HOCHROTH, 1998
Acryl auf Leinwand
150 x 110 cm
Werk-Nr. 98.021

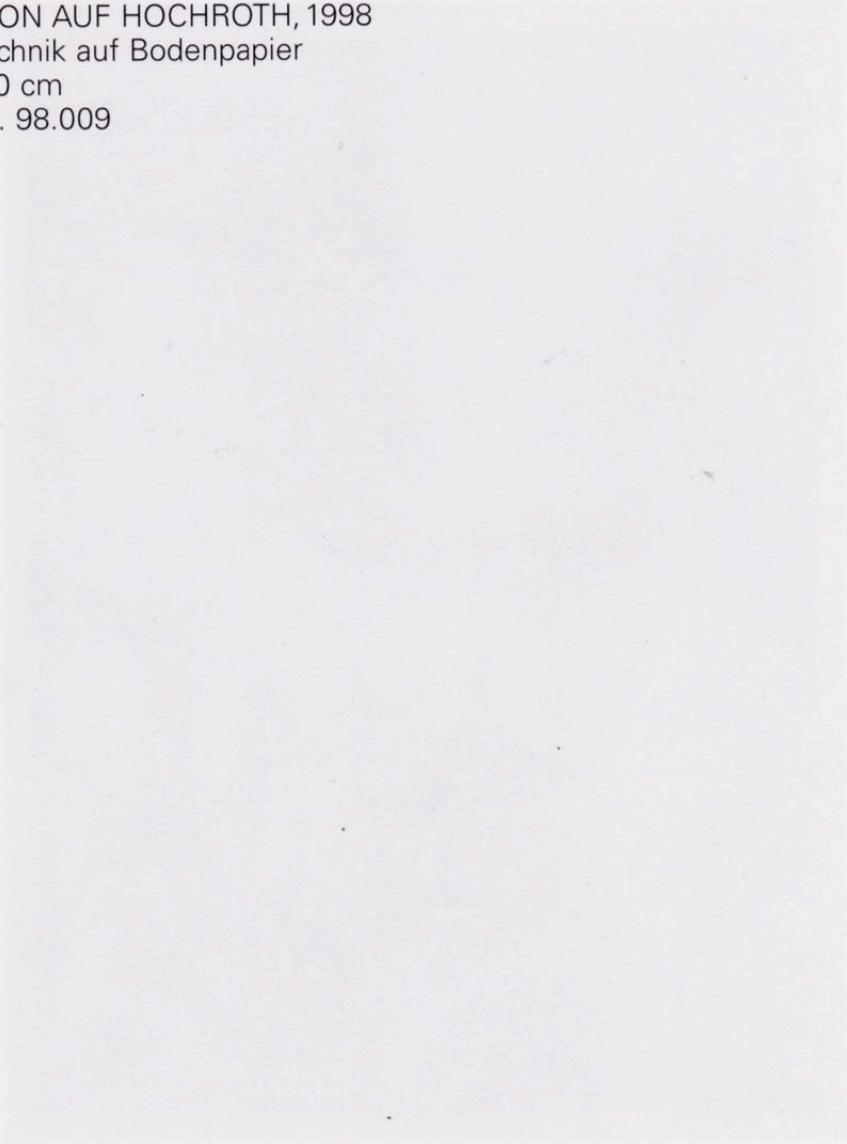


VARIATION AUF HOCHROTH, 1998
Mischtechnik auf Bodenpapier
150 x 110 cm
Werk-Nr. 98.007



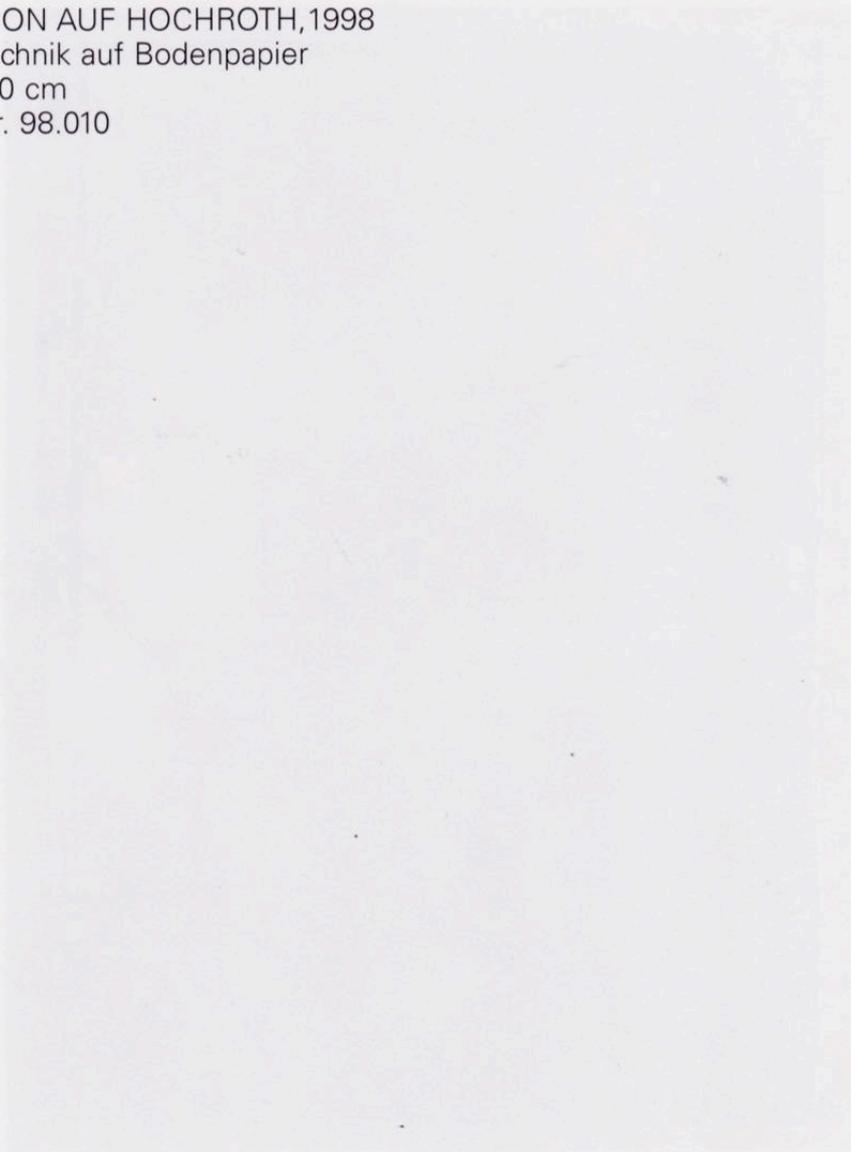


VARIATION AUF HOCHROTH, 1998
Mischtechnik auf Bodenpapier
150 x 110 cm
Werk-Nr. 98.009





VARIATION AUF HOCHROTH, 1998
Mischtechnik auf Bodenpapier
150 x 110 cm
Werk-Nr. 98.010





DIE HAMLETMASCHINE

Wolfgang Rihm / Heiner Müller

88 Zeichnungen, 1997-98

Kohle und Farbstift

je 44 x 31,5 cm

Werk-Nr. 97/98.001

I.

FAMILIENALBUM

1 - 23

II.

DAS EUROPA DER FRAU

24 - 34

III.

SCHERZO

35 - 41

IV.

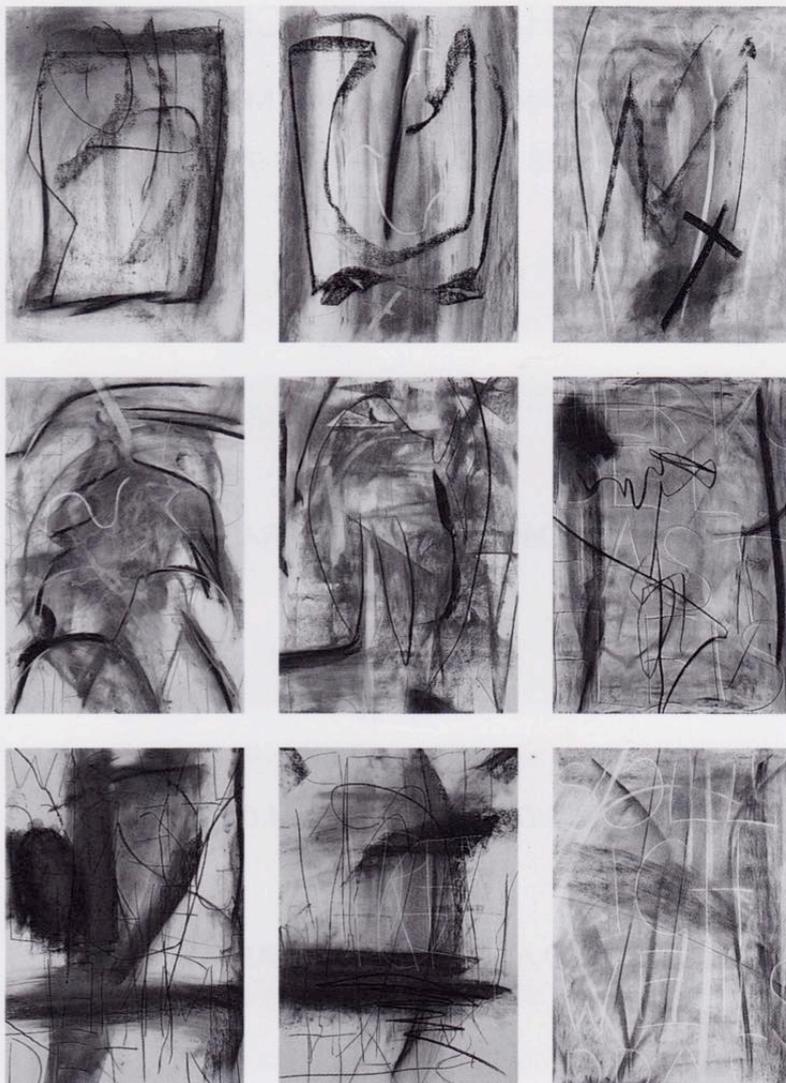
PEST IN BUDA, SCHLACHT UM GRÖNLAND

42 - 80

V.

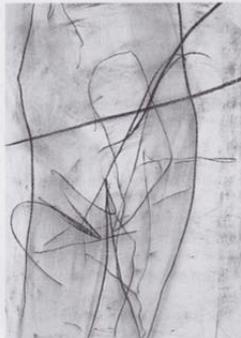
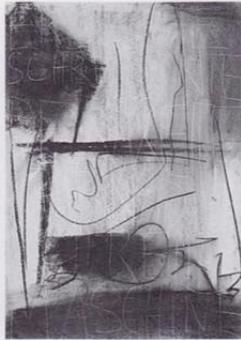
*WILDHARREND / IN DER FURCHTBAREN RÜSTUNG /
JAHRTAUSENDE*

81 - 88



Auswahl aus Satz I:
FAMILIENALBUM, 1997/8





Auswahl aus Satz IV:
PEST IN BUDA, SCHLACHT UM GRÖNLAND, 1997/8



HAMLETMASCHINE, 1998
Mischtechnik auf Bodenpapier
150 x 110 cm
Werk-Nr. 98.004



1008

1009

1010

1011

1012

1013

1014

1015

1016

1017

1018

1019

1020

1021

1022

1023

1024

1025

1026

1027

1028

1029

1030

BIOGRAFIE - AUSSTELLUNGEN - FILM

- 1953 geboren in Basel
- 1969-82 Absolvent verschiedener Kurse an der Kunstgewerbeschule in Basel
- 1972 Skandinavien-Reise
- 1973 Beschliesst, freischaffender Künstler zu werden
- 1975 Entwurf seines ersten Bühnenbildes für die Inszenierung des Schauspiels "Eurydikes Hände" von P. Bloch, Theater Vis-à-Vis, Basel
- 1976 Erstes Atelier in Riehen
Freier Mitarbeiter und Assistent von Eugen Goll am Basler Stadttheater in den Bereichen Bühnenbild
Besuch der Modefachklasse für Kostümzeichnen bei Jean-Claude Augsburg
Werkaufenthalt in St. Paul de Vence
- 1977 Italien-Reise
- 1978 Werkaufenthalt in St. Paul de Vence
- 1978-83 Bühnenbildmitarbeit an Theaterproduktionen im In- und Ausland
- 1980 Galerie Gisèle Linder, Basel (Gruppenausstellung)
Galerie Scheffel, Bad Homburg (Gruppenausstellung)
Werkaufenthalt im Elsass
- 1981 ART 12/81, Basel (Installation)
- 1982 Galerie Scheffel, Bad Homburg (Gruppenausstellung)
- 1984 ART 15/84, Basel, Artshop
Prediger Museum, Schwäbisch-Gmünd (Einzelausstellung)
- 1985 Provence-Reise
- 1986 Provence-Reise

- 1988 Beschliesst, sich voll auf sein Kunstschaffen zu konzentrieren.
- 1990 Galerie Occurance, Montréal, CAN (Einzelausstellung)
 K. et K., St. Jean, CAN (Einzelausstellung)
 Teilnahme am IAAB-Projekt der Christoph Merian Stiftung
 Sechs Monate Werkaufenthalt in einem Austauschatelier in
 Montréal, CAN
- 1991 Bezug des Ateliers am Sarasinpark in Riehen
- 1992 Berowergut, Riehen (Gruppenausstellung)
 Galerie Lange Gasse, Basel (Einzelausstellung)
 Viermonatiger Werkaufenthalt in Montréal, CAN
- 1993 Galerie Trotte der Gemeinde Effingen (Einzelausstellung)
- 1994 Berowergut, Riehen (Gruppenausstellung)
- 1996 Heirat mit Caroline Roggo
- 1997 Aeschenplatz 4, Basel (Einzelausstellung)
- 1998 Künstlerporträt bei "Job-TV," Fernsehfilm ausgestrahlt im Mai
 1998 auf allen Regional TV-Sendern der Deutschschweiz,
 Redaktion Hermann Frey, Zürich 1998.
 Kurz & Klein, Video-Installation, Kulturwochenende des Verkehrs-
 vereins Riehen (Gruppenausstellung)
- 1999 Kunst Raum Riehen (Gruppenausstellung)
 Galerie Annamarie M. Andersen, Zürich (Einzelausstellung)
 Orangerie Riehen. Ausstellung und musikalische Sonder-
 veranstaltung zum "Wolfgang Rihm Zyklus" (in Zusammenarbeit
 mit Galerie Annamarie M. Andersen)

Dieser Katalog erscheint in einer Auflage von 1000 Exemplaren anlässlich der Ausstellung *Snues A. Voegelin – Zyklus: Auf das Fundament zeitgenössischer Komponisten: Wolfgang Rihm*, die vom 27. Mai – 30. Juli 1999 in der Galerie Annamarie M. Andersen, Zürich, gezeigt wird.

© Copyright

Galerie Annamarie M. Andersen, Zürich

Snues A.Voegelin, Riehen

Text

Martin Kraft, Adliswil

Fotos

Eugen Leu & Partner AG, Riehen

Katalogredaktion und -gestaltung

Annamarie M. Andersen, Zürich

John Matheson, Männedorf

Lithos

Ermanno Beverari, Verona

Druck

Grafiche AZ, San Martino B.A./Verona

Zürich, Mai 1999

Abbildung Umschlag:

VARIATION AUF HOCHROTH, 1998

Mischtechnik auf Bodenpapier

150 x 110 cm

Werk-Nr. 98.006



*Prägend für meine Arbeit ist die Liebe zur Musik und zur Poesie.
Nach langer, intensiver Auseinandersetzung
mit Komposition und Text entsteht aus der Stimmung heraus
intuitiv die Umsetzung in die Malerei.*

Snues A. Voegelin, 1999

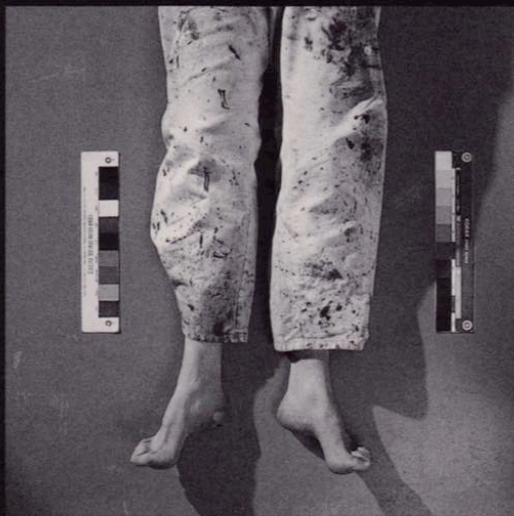


Abbildung Vorderseite: VARIATION ZU HOCHROTH, 1998 (Werk-Nr. 98.006)
Fotos: Eugen Leu & Partner AG, Riehen